

Summendes Rheinland

Mit Pragmatismus gegen den Insektenschwund

Seit Oktober 2013 führt die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft das Projekt „Summendes Rheinland – Landwirte für Ackervielfalt“ durch. Ziel ist es, die Lebensbedingungen für bestäubende Insekten in einer intensiv genutzten Ackerbauregion zu verbessern. Unsere Autorin Dr. Claudia Garrido beschreibt die bisherigen Aktivitäten.

Der Verlust der biologischen Vielfalt, besonders auch bei den Insekten, ist eines der vorherrschenden Themen im Natur- und Artenschutz. Die Diskussion um die Ursachen ist wichtig, um diese Entwicklung aufzuhalten. Im Fokus steht dabei vor allem die intensive Landwirtschaft, durch die viele Lebensräume für Insekten und andere Tiere und Pflanzen verloren gegangen sind.

Auf der anderen Seite ist die Landwirtschaft auf Bestäuber angewiesen. Wildbienen, Honigbienen oder Schwebfliegen finden jedoch in vielen Regionen nur wenig blühende Pflanzen oder Nistplätze. Die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft will Insekten wieder zurück in landwirtschaftliche Flächen bringen. Das Projekt „Summendes Rheinland“ zeigt hierbei erste Erfolge.

Landwirtschaft und Naturschutz vereinen

Der Schwerpunkt des seit 2013 laufenden Projekts sind „Ökosystemdienstleistungen“. Damit ist der Nutzen gemeint, den die Natur uns Menschen bringt. Ein Beispiel dafür ist die Bestäubung: Bienen und andere Insekten bestäuben schließlich landwirtschaftliche Kulturen. Dadurch sind Erträge höher und die Qualität der Ernte besser. Andererseits ist das Nahrungsangebot für Bestäuber nach der Rapsblüte oft nur gering und vor allem wenig vielfältig. Es fehlt auch an Strukturen, in denen Wildbienen ihre Nester bauen können. Das Projekt wollte diese Situation ändern und mehr naturnahe Flächen in intensiv genutzte Flächen bringen (Kölner Bucht, Jülicher und Zülpicher Börde).

Das geht nur mit einer guten Portion Pragmatismus und zusammen mit den Landwirten. Die Maßnahmen mussten wirkungsvoll sein, aber auch in die landwirtschaftliche Praxis passen. Das ist wichtig, damit die Landwirte nach Ende des Projekts 2019 die Arbeit weiterführen.

Eine solche Maßnahme ist der Anbau von blühenden Zwischenfrüchten, wie Ölrettich. Dadurch bekommen Bestäuber Nahrung und die Landwirte tun außerdem etwas für die Qualität ihrer Böden. Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen hat mitgeholfen eine Saatgutmischung zu entwickeln, die ständig verbessert wird. Sie wird inzwischen auf 450 ha in der Region angebaut.

Zwischenfrüchte verlängern das Nahrungsangebot auf den Äckern, weichen aber irgendwann den Hauptkulturen. Langfristiger sind Blühstreifen, die den Lebensraum am Feldrand verbessern. Wieder gibt es hierfür eine spezielle Saatgutmischung, mit regionalen Pflanzen, die auf den Böden der Region gut wachsen. Diese Pflanzen dürfen außerdem für den Landwirt keinen Nachteil bringen – sich also nicht „wie Unkraut“ auf den Feldern ausbreiten. Und schließlich gibt es noch die beliebten Nisthilfen für Wildbienen: sie wurden mit unterschiedlichem Nistmaterial gefüllt und an geeigneten Stellen aufgestellt.



Homepage-Aufmacher zum Thema:
Landwirte für Artenvielfalt.



Erste vielversprechende Ergebnisse

Um zu sehen, ob der Kompromiss zwischen Landwirtschaft und Naturschutz klappt, wurden die Flächen regelmäßig untersucht. In den Blühsäumen und Zwischenfrüchten wurde die Wildbienenvielfalt erfasst. Dabei zeigte sich, dass die Maßnahmen durchaus wirkungsvoll sind: in den Blühstreifen am Feldrand erhöhte sich die Anzahl Wildbienenarten auf bis zu 40 Arten. Auf Kontrollflächen fanden sich nur 23 Arten. Die Zwischenfrüchte erhöhten weniger die Vielfalt, dafür aber die Häufigkeit der Wildbienenarten. Bei den Tagfaltern fanden sich auf den Blühstreifen immerhin 11 Arten (neun auf der Kontrolle), auch hier erhöhte sich vor allem die Häufigkeit der Arten.

Diese Zahlen zeigen, dass Artenschutz und Landwirtschaft keine Gegensätze sein müssen. Kritik an dem Projekt wird allerdings ebenfalls laut. Blühstreifen und Zwischenfrüchte fördern nur einen kleinen Teil der Arten. Andere Arten, wie z.B. die Nahrungsspezialisten unter den Wildbienen profitieren häufig nicht von ihnen. Auch brüten die meisten Wildbienenarten im Boden und nutzen die Nisthilfen nicht. Das Projekt „Summendes Rheinland“ rettet damit also nicht flächendeckend die Wildbienen oder stellt den Zustand zu Zeiten weniger intensiver Landwirtschaft wieder her. Der Schwerpunkt auf „Ökosystemdienstleistungen“ betont auch den wirtschaftlichen Nutzen von Bestäubern.

Bewusstsein und Regionalität

Projekte wie dieses sind immer nur ein Baustein, ein kleiner Beitrag den Schaden vergangener Jahre wieder gutzumachen. Aber: es ist ein erster Schritt, die Maßnahmen können weiter verbessert und ausgebaut werden. Nicht zu unterschätzen ist außerdem, dass solche Projekte Bewusstsein schaffen – bei Landwirten und Anwohnern. Die Blühsäume bleiben unter der Obhut der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft, damit sie weiterhin bestehen können.

Bemerkenswert an diesem Projekt ist vor allem, dass regionale Pflanzenarten für die Blühsäume ausgewählt wurden. Auch das Saatgut musste regional sein, Flockenblumen, Margeriten und Schafgarbe stammten also ebenfalls aus dem Rheinland. Ab 2020 ist gesetzlich geregelt, dass bei solchen Maßnahmen nur regionales Saatgut verwendet werden darf.



Ausblick und Weiterentwicklung

Diese regionale Ausrichtung ist eine weitere Besonderheit des „Summenden Rheinlands“. Sie hilft, die typischen Arten einer Landschaft zu fördern. Jetzt muss untersucht werden, inwiefern sich die Erfahrungen aus dem Rheinland auf andere Regionen in Deutschland oder gar Europa anwenden lassen. Ein klares Ziel des Projektes ist es, seine Ansätze auf Programme der gemeinsamen Agrarpolitik der EU zu übertragen. Damit wäre viel gewonnen: Samenmischungen mit bestäuberfreundlichen Pflanzen stammen häufig aus Deutschland, den Niederlanden oder Großbritannien. In Spanien, Italien oder Griechenland wachsen sie entweder nicht richtig oder könnten einheimische Pflanzen verdrängen. Damit wäre dem Artenschutz und der Vielfalt im landwirtschaftlichen Raum nicht gedient.

Das „Summende Rheinland“ ist Teil der Nationalen Strategie biologische Vielfalt, die vom Bundesumweltministerium unterstützt wird. Insgesamt werden 40 Projekte gefördert, einer der Schwerpunkte liegt auf Äckern und Wiesen, die wertvolle Lebensräume für Insekten bieten. So sollen z.B. unter dem Motto „Unkraut vergeht nicht – stimmt nicht“ Wildkräuter geschützt werden. Was wiederum den Bienen und anderen Insekten hilft.

Es bleibt also noch viel zu tun. Das Projekt „Summendes Rheinland“ zeigt aber, dass viel erreicht werden kann, wenn Naturschutz und Landwirtschaft zusammenarbeiten. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Beispiel viele Nachahmer findet und es den Bestäubern – und anderen Insekten – in Europa bald wieder besser geht.

Dr. Claudia Garrido, www.bee-safe.eu

Blühende Feldränder und Blühstreifen bieten Nahrung und Lebensraum für Bienen und andere Insekten. Foto: C. Garrido

Internet-Links zur Themenvertiefung

Summendes Rheinland – Infos zu dem Projekt mit Broschüren zu den einzelnen Maßnahmen und vielen weiteren Infos: [http://www.rheinische-kulturlandschaft.de/themen-projekte/kulturlandschaft-erhalten-und-foerdern/Summendes Rheinland – Landwirte und Ackervielfalt](http://www.rheinische-kulturlandschaft.de/themen-projekte/kulturlandschaft-erhalten-und-foerdern/Summendes_Rheinland_-_Landwirte_und_Ackervielfalt)

Blühstreifenprojekt – Blühende Vielfalt im Acker Bundesweites Ackerswildkrautprojekt – Unkraut vergeht nicht – stimmt nicht!

Lebendige Agrarlandschaften: Der Bauernverband setzt sich für die biologische Vielfalt ein. <http://lebendige-agrarlandschaften.de/>

Die nationale Strategie für biologische Vielfalt <http://biologischevielfalt.bfn.de/nationale-strategie/ueberblick.html>

Die Naturschutz-Offensive 2020 des Bundesumweltministeriums mit vielen Informationen und Projektberichten: <https://www.bmub.bund.de/naturschutz-offensive-2020/>